

## Abschied

Irmgard Stamm hat 15 Jahre im Redaktionsteam des IMPULS mitgearbeitet.

*Lesen Sie auf Seite 2*



## Abschied

Otto Tepper führte das Diakonische Werk durch schwierige Zeiten.

*Lesen Sie auf Seite 2*

# Spannungsfeld Frieden

WENZ WACKER

**E**r ist wie du. „Er ist wie du“, spricht Christus: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Auch für Feind und Feindin gilt: „Sie sind wie du.“ Geschöpfe Gottes wie ich. „Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute. Wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun dasselbe nicht auch die Zöllner (die ihr unter Feind einsortiert)? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun dasselbe nicht auch die Heiden (auf die ihr herabschaut)? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Das sind Worte Jesu aus der Bergpredigt im Evangelium nach Matthäus im 5. Kapitel. Christus spricht und nimmt uns in die Verantwortung: Auch wenn es am Ende dieses Jahr-



**Schwerter zu Pflugscharen:** Skulptur von Jewgeni Wutschetitsch 1908–1974, ein Geschenk der Sowjetunion aus dem Jahre 1959 an die UNO. Sie befindet sich im Garten des Hauptquartiers in New York. *Foto: Wikimedia Commons, Image by Neptuul*

hunderts zehn oder sogar elf Milliarden Menschen auf dieser Erde gibt, sind jede und jeder uns Schwester und Bruder.

**Gott oder Mammon.** Doch mit diesem Glauben und Bekennen geraten wir Christinnen und Christen in Bedrängnis. So, wie wir im reichen Westen leben, hält die Schöpfung ein bis zwei Milliarden Menschen aus. Und die anderen? Das Problem sind wir selbst: Die größte Ausbeutung von Rohstoffen und Verschwendung von Schöpfungsgaben geschieht in den Ländern des westlichen Kapitalismus. Wir selbst sind mit den Ansprüchen, alles haben zu wollen, das große Problem. Wir sind mit der Gewohnheit, uns alles zu nehmen, das größte Problem dieser Welt. Deshalb stellt uns Christus vor die Entscheidung: Gott oder Mammon.

Das Prinzip Mammon, dem wir huldigen, beinhaltet, dass Mammon wachsen muss. Doch schon in den 70er-Jahren des *Lesen Sie weiter auf Seite 6*

# Geschäftsführer Otto Tepper geht in den Ruhestand



**Abschied: Otto Tepper.** Foto: Beltermann

Das Diakonische Werk des Kirchenbezirks Baden-Baden und Rastatt hat drei Dienststellen: Baden-Baden, Bühl und Rastatt. Dementsprechend war der Geschäftsführer Otto Tepper 9 Jahre lang viel unterwegs, auch wenn das Büro der Geschäftsführung in Rastatt angesiedelt ist. Fast 30 feste Mitarbeiten-

de bildeten sein Team, an das er mit großer Dankbarkeit denkt.

Breit aufgestellt ist das Angebot in den drei Dienststellen: Beratung in vielerlei belastenden Lebenslagen und – schwerpunktmäßig in Rastatt – Hilfe für Geflüchtete und Migranten mit einem Dolmetschernetzwerk von rund 140 Ehrenamtlichen. Ab 2020 erschwerte das Coronavirus ihm und seinem Team erheblich die Arbeit. Viel Flexibilität und die Entwicklung digitaler Formen der Beratung waren nötig.

Doch die größte Herausforderung bewältigte er ab 2015, als im Landkreis nahezu 3000 Geflüchtete in Gemeinschaftsunterkünften zu betreuen waren. Ein Sonderhaushalt von 12 Millionen Euro, die die Badische Landeskirche bereitgestellt hatte, konnte sinnvoll eingesetzt werden. 10 zusätzliche Mitarbeitende verstärkten mit einem befristeten Arbeitsvertrag zeitweise sein Team.

Voller Ideen fand er immer wieder „Töpfe“, gefüllt mit öffentlichen

Geldern zur Finanzierung neuer sozialer Projekte. „Das war teilweise leichter als qualifiziertes Personal für deren Umsetzung zu finden“, bedauert Otto Tepper die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Er selbst sieht sich rückblickend durch seine tiefe Nächstenliebe für die „Diakonia“ (altgriechisch für Hilfe und Unterstützung) am besten ausgestattet.

Den Oktober wird er noch nutzen, um seinen Nachfolger einzuarbeiten, dann nach dem Urlaub beginnt ab Dezember der Ruhestand, den er mit vielen Hobbys füllen kann. Das Pulloverstricken bietet sich jahreszeitlich sofort an, die Arbeit im großen Garten wird warten müssen. Zusammen mit seinen Kindern will er sich einen Traum erfüllen: Umbau eines VW-Busses zu einem Campingbus.

Im Einsatz erleben kann man Otto Tepper weiterhin als Schöffe, Ortschaftsrat und Aufsichtsrat bei der Baugenossenschaft Gartenstadt Rastatt. ube



## Irmgard Stamm sagt Ade

15 Jahre lang stand „Dr. Irmgard Stamm“ (Foto: Beltermann) als Redaktionsmitglied im Impressum des **Impuls**. Nahezu jedes Jahr fand man ihren Namen mindestens bei einer Ausgabe als Verfasserin unter dem Titelthema. Mit ihrem wissenschaftlichen Hintergrund griff sie historische und aktuelle Themen auf und bot eine unterhaltsame Auseinandersetzung mit kulturellem und gesellschaftlichem Wandel.

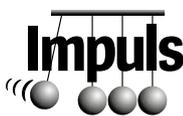
Irmgard Stamm will nun andere Prioritäten setzen: Sie wird mit dem Vorsitz des Historischen Vereins Rastatt ein neues Ehrenamt übernehmen und ihre Mithilfe bei der Förderung von geflüchteten Kindern in der Karlschule verstärken. Auch



wenn sie deshalb ihre ständige Mitarbeit im **Impuls**-Team aufgibt, sagt sie dennoch zu, sich anlassbezogen mit Themen einzubringen.

Mit herzlichem Dank und einem Miniatur-Kugelstoßpendel – dem Logo des **Impuls** – zur Erinnerung, verabschiedete das Redaktionsteam Irmgard Stamm. ube

Das Forum der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt



**Herausgeberin:** Evangelische Kirchengemeinde Rastatt, Werderstraße 6, 76437 Rastatt, Fon (07 222) 77 48 40  
www.ekira.de – impuls@ekira.de

**Redaktion:** Ute Beltermann, Julia Cord, Markus Enderle, Susanne Hirschberger, Dr. Ulrich Zimmermann.

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes sind die Verfasser der Texte, für nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge die erstgenannten Redakteure.

**Konzeption:** Michael Janke

**Layout:** Susanne Hirschberger

**Druck:** Späth Media GmbH, Baden-Baden

**Auflage:** 6450 Stück

Die Zeitschrift **Impuls** erscheint dreimal pro Jahr und wird an alle Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt kostenlos verteilt. Nachdruck ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe erlaubt.



## JuLeiCa-Kurs

Die Schulung Ehrenamtlicher ab 15 Jahren für ihren Einsatz in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit, geleitet von Bezirks-Jugendreferentin Sonja Fröhlich und Team, findet von Mittwoch, 2. bis Sonntag, 6. November in der Jugendherberge Baden-Baden statt. Weitere Infos: [www.bezirksjugend-babara.de](http://www.bezirksjugend-babara.de)

# Beim Essen das Beten nicht vergessen

ULRICH ZIMMERMANN

**D**as Tischgebet. Ja, da haben wir doch manchmal unsere Probleme – oder nicht?

Problem Nr. 1: Beten wir überhaupt noch? Vor einiger Zeit habe ich im Religionsunterricht mit den Erstklässlern über das Erntedankfest gesprochen. Ich habe die Kinder gefragt, wer von ihnen noch den Brauch kennt, vor dem Essen ein Tischgebet zu sprechen. Was schätzen Sie, wie viele von 24 Kindern sich gemeldet haben? Es waren drei oder vier – und drei davon kannten den Brauch des Tischgebets von ihren Großeltern.

Problem Nr. 2: Wir gehen zum Mittagessen ins Restaurant. Wir suchen uns Geschmackvolles aus, dann

kommt die Bedienung und bringt einen herrlichen Teller, bei dem das Wasser im Munde zusammenläuft. Aber jetzt wird es peinlich. Ein verschämter Blick nach rechts, dann einer nach links. Der Kopf läuft langsam rot an. Vielleicht falten wir verschämt unter der Tischkante

die Hände und denken uns in aller Stille ein Tischgebet. Nach diesem großen Glaubensakt atmen wir frei durch. Jetzt, jetzt kann das Essen endlich beginnen! Warum nur genießen wir uns so beim Tischgebet? Wir haben doch einen gütigen Vater im Himmel! Schämen wir uns seinetwegen?

Problem Nr. 3 (ich schließe mich bei all diesen Problemen mit ein): Wie sieht unser Tischgebet aus? Ist es immer die gleiche Formulierung? Läuft es Gefahr, zu einem gedankenlosen Ritual zu verkommen? Beten heißt doch: Mit dem Vater reden. Werden wir da manchmal lieblos Gott gegenüber?

Warum überhaupt zu Tisch beten? Im 18. Jahrhundert gab es in Württemberg einen Pfarrer und großen Pädagogen voller Originalität: Johann Friedrich Flattich. Er hatte in seinem Pfarrhaus Schüler aufgenommen. Wieder einmal begann er die Arbeit mit einer neuen Gruppe Jugendlicher. Frau Flattich schöpfte das Mittagessen in die Teller. Heißhungrig stürzten sich diese Buben auf

das Essen. Schmatzend schlangen sie ihr Essen hinunter. Flattich sagte nichts. Nach dem Essen ging er mit seinen Jungs in den Schweinestall. Er warf den Schweinen das Futter hin. Als sie sich quiekend darauf stürzten, sagte Flattich nur: „So wie ihr! So wie ihr, sie danken ihrem Schöpfer auch nicht!“

Das unterscheidet uns von den Tieren, dass wir unseren Gott über dem Essen loben. Der Apostel Paulus schreibt in der Bibel: „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet“ (1. Timotheus 4,4–5). Das Essen wird durch unser

Gebet geheiligt. Es wird Gott geweiht, es wird unter den Segen Gottes gestellt und wird uns so zum Segen.

Viele Leute waren um Jesus. Tausende, sagt die Bibel. Er predigte ihnen. Es wurde spät. Die Leute bekamen Hunger. Die Jünger kamen zu Jesus und sagten

es ihm. Da gab er ihnen den Befehl: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Ratlos sahen sie einander an. Sie hatten doch nichts! Wirklich nichts? Ein Junge hatte einen Korb mit fünf Broten und zwei Fischen. Das war alles für so viele Menschen. Aber Jesus nahm das Wenige, blickte zum Himmel auf und sprach das Dankgebet, so wie es in Israel üblich war. Es war nur ein Tischgebet. Dann nahm er die Brote und Fische, brach sie und verteilte sie. Unter seinen Händen wurde es mehr und mehr, und alle wurden satt (Markus 6,30–44). Gott heiligt das Essen. Es wird uns zum Segen!

Paulus sagt: „Es wird geheiligt durch das Wort Gottes und das Gebet.“ Der Segen Gottes wird daraufgelegt, und Gott selbst sorgt für uns. Gott sorgt sich um uns Menschen. Er sorgt sich um das Allereinfachste und Grundlegendste. Er sorgt sich um unser Essen und Trinken. Denn er ist der Vater, der es gut meint mit uns. Deshalb wollen wir ihm danken. Lasst uns beim Essen das Beten nicht vergessen.



**Tischgebet:** Damit Essen zum Segen wird.

Foto: Drazen Zigic, iStock

# Wie wir unsere Kirche in Zukunft gestalten

**ekiba**  
**2032** kirche  
 zukunft  
 gestalten

**Unsere Kirche – unsere Zukunft.** Wofür ist Kirche da? Wie können wir unserem Auftrag gerecht werden? Wie kommen wir besser mit den Menschen in Kontakt? Die badische Landeskirche beschäftigt sich derzeit auf allen Ebenen intensiv mit diesen Fragen – gerade auch mit Blick auf die zurückge-

henden Kirchensteuern, die weniger werdenden Pfarrern und Pfarrerinnen und die Gebäude, von denen wir nicht alle für die Zukunft werden erhalten können.

Ein Strategieprozess mit dem Namen „ekiba 2032 – kirche.zukunft.gestalten“ beschäftigt sich mit der Frage: Wie können

wir uns als Kirche für die Zukunft aufstellen und Neues ausprobieren, während wir uns gleichzeitig vielleicht auch von Liebgewonnenem verabschieden müssen?

**Wir gestalten.** Der Strategieprozess ist ein Prozess, der stark in den Kirchenbezirken und Regionen mitgestaltet wird. Die Landessynode setzt die Rahmenbedingungen. Passende Lösungen und neue Wege zur Umsetzung werden vor Ort in den Kirchenbezirken und Gemeinden entwickelt. Somit kommen auch wir vor Ort zu Wort. In unserem Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt beginnen im Herbst 2022 in voraussichtlich drei Regionen unseres Kirchenbezirks

die Gespräche, wie unsere Kirchengemeinden stärker zusammenarbeiten können. Der Leitgedanke dabei ist: Wie können wir weiterhin vor Ort präsent sein, um Menschen mit der frohen Botschaft zu erreichen? Wie kann Kirche in unserer Region Gestalt gewinnen? Welche Arbeitsformen, welche haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden und welche Gebäude brauchen wir dazu? Und wie können wir das Leben und die Arbeit der Kirche vor Ort auch in Zukunft erhalten und finanzieren? Wir bitten Sie, diesen Prozess im Gebet zu begleiten, damit er zu guten Ergebnissen führt.

Ideen, Anregungen, Fragen dazu? [www.ekiba.de/strategieprozess](http://www.ekiba.de/strategieprozess) *zim*

## Im neuen Amt für alles bereit

In der Werderstraße ist eine neue Verwaltungskraft eingezogen. Zum 1. Januar 2022 nahm Kim Adam dort als Sachbearbeiterin für das Verwaltungs- und Serviceamt Baden-Baden/Rastatt ihre Arbeit auf. Zuständig ist sie für die Abrechnung der Ambulanten Pflege und der Zentralküche der Kir-

chengemeinde Rastatt. Sie war aber schon darauf vorbereitet, als einzige Vollzeitkraft in der Werderstraße „Mädchen für alles“ zu sein. Diese Vielseitigkeit hatte sie gerade gereizt, als sie vom Klinikum Rastatt wechselte. „Ich freue mich jeden Tag, zur Arbeit zu kommen. Auch an Lebensqualität habe ich

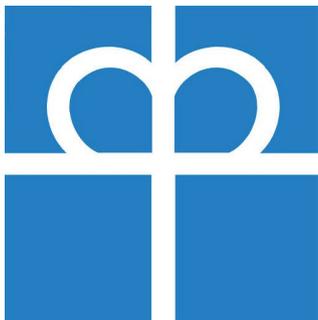
gewonnen. Kein Vergleich zum Schicht- und Wochenenddienst einer Medizinischen Fachangestellten im Klinikbetrieb!“

Inzwischen fühlt sie sich gut eingearbeitet und fit für Neues: Digitalisierung der Ambulanten Pflege und Einstieg in die Mitarbeitervertretung. „Ich bin bereit.“ *ube*



**Kim Adam:** Neu in der Werderstraße. *Foto: Beltermann*

## Schwangerenberatung



**H**allo, so, da bin ich wieder! Ich bin's Mira, und eigentlich habe ich gerade gar keine Zeit, um

zu erzählen, denn ich bin wieder bei der Stadtrand-erholung dabei. Für euch mache ich aber eine Ausnahme.

Ich wollte euch doch noch erzählen, woher ich die Diakonie kenne. Na ja, also ich war schon im Bauch dort. Meine Mama hat mir erzählt, dass sie schwanger mit mir und sehr aufgeregt war. Sie hatte ein etwas komisches Bauchgefühl und war unsicher, was da so alles auf

sie zukommt und wie das alles so werden wird. Und da ist sie zur Diakonie in die Schwangerenberatung gegangen. Dort wurde ihr zugehört und sie konnte erzählen, was sie unsicher macht. Die wussten dann auch Bescheid, welche Unterstützung sie bekommen und was sie wann, wo, wie beantragen kann. Es war einfach jemand für sie da.

Und wisst ihr, was das Tollste ist? Das sind die echt gerne und freuen sich

auch, wenn ich (also nicht nur ich, sondern natürlich auch andere Kinder) mitkommen.

Also, Schwangere und Familien mit Kindern bis drei Jahren können sich gerne melden in der Schwangerenberatung, entweder **donnerstags in der offenen Sprechstunde oder telefonisch** einen Termin vereinbaren.

Wir sind gerne da.

*Corinna Kopf,  
Diakonie Rastatt*

# ZUSAMMEN:HALT

**M**erkwürdig verfremdete Kinder und Jugendliche blicken, dem Betrachter zugewandt, erwartungsvoll vom Plakat der diesjährigen Friedensdekade. Die Berliner Illustratorin Katherine Feldmann nutzt darauf die Technik der Kollage: Aus der Vereinzelung der ur-

sprünglichen Teile entsteht in der Vielschichtigkeit etwas Gemeinsames. Aller Verfremdung der Einzelnen zum Trotz, lässt sie eine Gruppe entstehen, die mit ihrem Auftritt einen Zusammenhalt hat. Die Jugendlichen erwarten von uns etwas: Einsatz für eine friedliche und gerechte Welt. Der als Rock eingeklebte Text der „I-have-a-dream-Rede“ von Martin Luther King macht es deutlich.

Ermutigung und Gebet stehen wieder im Mittelpunkt der Friedensdekade. Zehn Tage Gebet für den Frieden: Seit Anfang der 80er-Jahre findet die Ökumenische Friedensdekade regelmäßig im November während der zehn Tage vor dem Buß- und Betttag für ganz Rastatt in den beiden Kirchen auf dem Rötterberg statt. Genauere Informationen gibt es rechtzeitig in der örtlichen Presse und auf den Homepages. In der ökumenischen Vorbereitungsgruppe sind Inte-



ressierte und neue Mitwirkende herzlich willkommen!

Der Termin des Vorbereitungstreffens kann im Pfarrbüro der Johannesgemeinde erfragt werden, Tel. 07222 6001790. *ube*

## Ökumenische Friedensgebete „ZUSAMMEN:HALT“

jeweils 19 Uhr,

7., 9., 11., 14.

November,

Johanneskirche

8., 10., 15. November,  
Zwölf Apostel-Kirche

## Neues Leitungsteam in der Zentralküche



**Arbeiten im Team:** Amelie Schuster (links) und Fabiola Ihle (rechts). *Foto: Beltermann*

**M**it Amelie Schuster als Leiterin und Fabiola Ihle als deren Stellvertreterin ist das Leitungsteam in der Zentralküche wieder komplett. Fabiola Ihle ist schon seit 2016 in der Küche als Fachkraft tätig, seit März 2022 als stellvertretende Leiterin. Amelie Schuster hat zum 1. April 2022 die Küchenleitung übernommen. Sie bringt die Erfahrungen von ihrer letzten Arbeitsstelle, der Kantinenküche des SWR in

Baden-Baden, ein. „Fabiola hat mir hier den Einstieg mit ihren Vorkenntnissen sehr erleichtert. Von der Logistik, 1000 Essen für Kinder in Kitas und Horten und in Seniorenhaushalten zu verteilen, hatte ich ja keine Ahnung.“

Beide sind sich einig, dass sie mit allen Mitarbeitenden zusammen ein gutes Team bilden. Nur so konnte, neulich bei einem hohen Krankenstand, der Betrieb aufrechter-

halten werden. Dann legen Amelie Schuster und Fabiola Ihle auch selbst Hand an – notfalls schon ab 4 Uhr morgens.

Mit „Bewährtes bewahren und Neues ausprobieren“ ist die Zentralküche für die Zukunft gut aufgestellt. *ube*

## Der direkte Draht

### Mobiler Pflegedienst

Steinmetzstraße 2, Pflegedienstleitung

Nathalie Delpesch-Thomas

150394

### Zentralküche, Essen auf Rädern

Steinmetzstraße 2, Leitung Amelie Schuster

34347

### Telefonseelsorge

(0800) 1110111

### Evangelische Bezirksjugend

Bezirksjugendreferentin Sonja Fröhlich

938373

### Krankenhausseelsorge

Andreas Freund, Pastoralreferent

389 15740

### Diakonisches Werk

Geschäftsstelle, Kaiserstraße 70

502770

Diakonieladen, Zur Leopoldfeste 5

901205

### Kindertagesstätten und Schülerhorte

Paul-Gerhardt-Haus, Leiterin Alexandra Rätsch

25488

Stockhorn-Tagesstätte, Leiterin Ingrid Bühler

17003

Friedrich Oberlin, Leiterin Sabine Knöpfel

9356134

Schülerhorte, Leiterin Kerstin Funk

934541

### Geschäftsführung der Kirchengemeinde

NN

774840

# Spannungsfeld Frieden

Fortsetzung von Seite 1

vergangenen Jahrhunderts wurde erkannt, dass die Grenzen des Wachstums erreicht sind (Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit / The Limits to Growth. A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind). Die Diskussion um diesen Bericht ist vielschichtig. Manches ist aus heutiger Sicht anders zu sehen als damals. Aber fest steht: Dem Prinzip Mammon wurde weiter gehuldigt.

Jedes Jahr liegt der Zeitpunkt früher, an dem die Ressourcen der Erde verbraucht sind, die die Menschheit in einem Jahr verbrauchen darf. Jedes Kind lernt in der Schule, dass sein ökologischer Fußabdruck viel größer ist, als er sein darf. Können wir, die dem Prinzip Mammon huldigen, unseren Kindern noch in die Augen schauen? Was erlegen wir ihnen auf? Welchen Preis werden sie dafür zahlen, dass wir dem Prinzip Mammon nicht widerstehen konnten?

**Krieg oder die Frage, wer leben können soll.** Nun kommt der Krieg dazu. Er findet in einem Grenzland statt. „Ukraine“ bedeutet „Grenzland“. In dieser Region haben seit Jahrhunderten Menschen verschiedener Herkunft gelebt. Solche Grenzländer gibt es viele. Auch der Balkan ist eine Grenzregion. Dort hat der erste europäische Krieg nach dem 2. Weltkrieg getobt. Aber früher haben dort Menschen vielfältiger Herkunft und unterschiedlicher Religion in Frieden gelebt. Und die Schweiz ist das beste Beispiel dafür, dass in einer Grenzregion Menschen verschiedener Herkunft gut und lange in Frieden leben können.

Dass sortiert werden muss, wird in der Regel von außen in solche Grenzländer eingetragen. So ist es in der Ukraine geschehen. Die Lage ist komplex. Doch dahinter steht die große Frage, wer leben können soll. Die in der Politik sogenannte „Zeitenwende“ deutet an, dass die Menschheit in die Phase eingetreten ist, in der es darum geht, wer die immer weniger vorhandenen Mittel zum Leben bekommt. Es geht um die Antwort auf die Frage, wer der Stärkste ist und sich nehmen darf, was er braucht. Dafür setzen die Mächtigen der

Welt viel Geld ein. Alle Nato-Staaten zusammen haben schon, vor der deutschen Zusage von 100 Milliarden Euro, Rekordausgaben für Kriegsvorbereitungen erreicht. Unter diesen Staaten haben allein die USA im Jahr 2021 mehr als doppelt so viel Geld in Rüstung investiert wie Russland und China zusammen. Das spricht eine deutliche Sprache. Das spricht nicht vom Frieden. (Quelle: Deutsche Welle: <https://www.dw.com/de/sipri-globale-militärausgaben-auf-rekordhoch/a-61577516>)

Wenn Krieg begonnen wurde, ist die Zeit des Friedens vorbei. Die Mittel von Pazifismus und Diplo-

einem gewissen Umfang richtig. Das brauchen wir für die Zukunft. Dafür werden jedoch gigantische Energiemengen eingesetzt. Sie werden nirgends berechnet und benannt. Das heißt: Auch diese offenen Rechnungen werden unsere Kinder und Enkel bezahlen. Die Kosten werden auf sie verlagert. Gleichzeitig werden große Mengen wertvollster Energie zum Zeitvertreib verschwendet. Die Frage stellt sich wieder: Können wir unseren Kindern und Enkeln noch in die Augen sehen?

Der große Verteilungskampf hat begonnen. Es gibt keinen vernünftigen Grund, dass unsere Kinder und Enkel auf diesem einst göttlich lebendigen und faszinierend schönen Planeten eine lebenswerte Zukunft haben. Es gibt keinen vernünftigen Grund, dass es bald Frieden auf Erden werde.

**Trösten und stärken.** In dieser trostlosen Situation spendet nur das Evangelium Trost. Der auferstandene Christus Jesus grüßt seit dem Ostermorgen seine angstvollen Jüngerinnen und Jünger: „Friede sei mit euch!“ Er sendet sie als Apostelinnen und Apostel mit der frohen Botschaft in alle Welt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Tröstlich erleben wir in allen Gottesdiensten: Wenn wir im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes feiern, stärkt und leitet uns der himmlische Vater als seine geliebten Töchter und Söhne.

Im Johannesevangelium wird der Geist Gottes „Tröster“ genannt. Der Tröster ist kein Vertröster, sondern von Christus längst gesandt. Er ist als sein Geist und Anwalt in uns wirksam. Er macht uns frei, die Welt mutig zu sehen, wie sie ist. Er gibt uns Vollmacht, die Wahrheit zu suchen und zu sagen. Vom Tröster gestärkt und befreit, haben wir die Aufgabe, zu warnen und zu handeln.

**Warnen und handeln.** Jüdinnen und Juden haben sich schon lange vor Jesus nicht verträsten lassen. Sie haben die Ehre angenommen, als Gottes Volk zu leben und zu handeln: Die Schöpfung zu beherrschen, zu bebauen und zu bewahren. Aber menschliches Wirtschaften schafft Ungerechtigkeit: Manche haben Er-



„Wer KRIEGT was?“. Thema der Friedensdekade 2005. Grafik: Brot für die Welt, [gemeindebrief.evangelisch.de](http://gemeindebrief.evangelisch.de)

matie sind wirkungslos. Recht und Gerechtigkeit spielen keine Rolle mehr. Recht hat, wer sich im Krieg der Meinungen mit seiner Propaganda durchsetzen kann. Die Wahrheit bleibt auf der Strecke. Sie kann kaum noch ermittelt werden.

Im Augenblick hat recht, wer sich im Krieg der Meinungen und Behauptungen als Stärkerer erweist. Und in Zukunft wird recht haben, wer gewinnt. Auch das ist ein Gesetz des Krieges: Recht hat, wer gewinnt. Doch fest steht schon jetzt: „Kein Brot für die Welt.“ So titelte das Greenpeace-Magazin Juli/August 2022. Darüber ist ein Panzer abgebildet, gebaut aus Brot-, Baguette- und Brötchenteilen.

Zugleich kämpfen wir an einer anderen Front: Gegen den Klimawandel. Dabei setzen wir in unserem Land auf Green Technology. Das ist in

folg, viele nicht, aus eigenem Verdienst, aus eigener Schuld oder einfach aus Zufall. Dagegen hilft die biblische Idee des Jubeljahres: In jedem 50. Jahr werden die wirtschaftlichen Güter gleich auf alle verteilt. Eine echte Stunde null, ein mutiges Handeln für Gerechtigkeit und Frieden. Jesus ist ein echter Jude und Sohn des himmlischen Vaters: Im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg fordert er stets neu gleiche Lebenschancen für alle.

Christus fordert uns. Das Reich Gottes ist mit ihm angebrochen, es nimmt uns in die Pflicht. Angesichts des ramponierten Zustands unserer Welt, unserer Wirtschaft und unserer Ethik ermutigen schon immer die Propheten: „Frieden, Frieden denen in der Ferne und denen in der Nähe, spricht der Herr; ich will sie heilen“ (Jesaja 57,19). Der Prophet Micha macht Hoffnung: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Micha 4,3).

Christus fordert uns heraus. Das Reich Gottes hat mit ihm begonnen.

Buße ist gepredigt. Umkehr ist angesagt. Als Töchter und Söhne des himmlischen Vaters, als Botschaf-



**Grafik von Herbert Sander (1938–2018):** Im Auftrag der Evangelischen Kirche der DDR 1980 als Entwurf für ein Lesezeichen gestaltet.

Foto: Download Ökumenische FriedensDekade

terinnen und Botschafter im Geist Christi haben wir den Menschen zu sagen: Unser Wirtschaften fährt die Welt an die Wand. Wir selbst sind

das Problem. Unsere Anmaßung und unser Konsum zerstören Frieden und führen zu Krieg. Es braucht Mut, das zu erkennen, und Tapferkeit, es auszusprechen. Wir haben Angst. Christus macht uns stark: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht“ (Johannes 14,27).

Vieles ist zum Fürchten: Klimawandel, zerstörendes Wirtschaften, Krieg. Wir Christenmenschen leben als Kinder des himmlischen Vaters. Wir erleben im Glauben wie der Prophet Daniel: „Fürchte dich nicht, du von Gott Geliebter! Friede sei mit dir! Sei getrost, sei getrost!“ (Daniel 10,19). Wir sind getrost, von der Liebe des Vaters gehalten, vom Geist Christi ermutigt. Wir sprechen die unbequemen Wahrheiten aus. Wir halten die kommenden Anfeindungen aus. Wir werden nicht zu den Waffen, sondern zum Frieden rufen. Mit Christi Geist begabt, sind wir Salz der Erde und werden Hoffnung für die Welt. Denn „Christus ist unser Friede“ (Epheser 2,14).

## 70 Jahre Friedenskreuz Bühl

Unter dem Motto „Wir weigern uns, Feinde zu sein“, wurde am 7. Mai das Jubiläum 70 Jahre Friedenskreuz Bühl gefeiert. Wir nahmen mit einer Gruppe aus Offenburg teil, die mehrmals im Jahr für „Frieden und Gerechtigkeit“ unterwegs ist.

Das Friedenskreuz wurde am 4. Mai 1952 im Beisein von 5000 Menschen eingeweiht. Es ist 14 m hoch, was mit den 14 Kreuzstationen korreliert. Die Initiative ging von einer

Gruppe Franzosen von Pax Christi aus, die ihren Versöhnungswillen zeigen wollten. Teile der Maginot-Linie und des Westwalls wurden in



**Das Friedenskreuz zeigt den Weg: Wanderung zum Gottesdienst.**

Foto: Karen Langguth

das Kreuz integriert, am Fuß liegen Steine aus Golgatha. 1972 wurden 12 Mauerklauen als Symbol für Gewalt ergänzt mit Namen von Städten und

die Predigt hielt. Zum Abschluss wurde ein gemeinsames Agape-Mahl mit Brot und Wein gefeiert.

Karen und Volker Langguth

# Scoutcamp



Fotos: Frauke  
Trzeciak



**W**ie sehen eigentlich die Blätter von einem Apfelbaum aus? Und was ist ein Pagodenfeuer? Kann man einen doppelten Achterknoten verwenden, um eine Schlaufe zu machen, oder war das der Palstek? Ein echter Scout muss eine ganze Menge wissen. Das haben Teilnehmer wie Mitarbeiter der ICHTYS-Jung-schar auf dem Scoutcamp gemerkt. Aus ganz Baden hatten sich vom 3. bis 6. Juni Scout-Jungscharen auf dem Marienhof versammelt. Unsere Unterkünfte waren größtenteils Kohten, einfache, aber geräumige Zelte. Gekocht wurde auf einem Feuertisch und gespeist unter einer aufgespannten Plane. Perfekt für die Lageratmosphäre.

## Thomasgemeinde



Münchfeldstraße 2  
Fon (07 222) 391 76  
Fax (07 222) 938966  
[www.thomasgemeinde-rastatt.de](http://www.thomasgemeinde-rastatt.de)  
[pfarramt@thomasgemeinde-rastatt.de](mailto:pfarramt@thomasgemeinde-rastatt.de)  
Pfarrer Ulrich Zimmermann  
CVJM-Sekretär  
Dennis Schmidt  
Fon (07 222) 938080  
Das Pfarramt ist besetzt:  
dienstags, donnerstags und  
freitags, 9 bis 12 Uhr  
Gottesdienst  
und Kindergottesdienst:  
sonntags, 10 Uhr

Während die Zelte schon einen Tag früher von ein paar Mitarbeitern aufgebaut worden waren, gab es auch für die Teilnehmer noch reichlich zu tun. Der Feuertisch musste gebaut werden, für die Werkzeuge brauchte es einen Werkzeughalter, Feuerholz musste vorbereitet werden und wie-so sollte man die Gelegenheit verstreichen lassen, eine Schaukel zu bauen? Durch viele fleißige Hände entstand eine echte Zeltstadt. Der erste Abend, die erste Nacht.

Der erste Morgen empfing uns mit Frühstück und einer Andacht zum Freizeitthema „Mutig voran“. Für den Nachmittag wurde ein Geländespiel angekündigt – sofern das Wetter mitmacht – und für die Zwischenzeit jede Menge Stationen aufgebaut. Knotenkunde, Werkzeugkunde, Feuerkunde, Bibelkunde, Pflanzenkunde und natürlich die

Jung-scharleitsätze. Nur, wer bis zum Ende des Lagers gezeigt hat, dass sie oder er was gelernt hatte, bekam das begehrte Scoutcamp-Abzeichen. Das Wetter hielt, also verbrachten wir den Nachmittag rennend im Wald.

Ähnlich gestaltete sich auch der Samstag. Ein reichhaltiger Morgen mit Andacht und Frühstück, ein turbulenter Nachmittag im Wald, hervorragendes Essen und zwischendurch jede Menge zu lernen und auszuprobieren. Und dann war es auch schon Sonntag. Ein letztes Frühstück, ein kleiner Gottesdienst, ein letztes Mittagessen, noch einmal auf die Schaukel und dann fleißig ans Abbauen. Nach wenigen Stunden war die ganze Zeltstadt verschwunden. Im Konvoi ging es zurück nach Rastatt, zurück nach Hause. Aber wir freuen uns schon auf das nächste Scoutcamp.

*Dennis Schmidt*

## Warum ich bleibe

**I**n meinem Beruf bin ich oft das Bindeglied zwischen Mensch und Technik. Fallen Probleme an oder gibt es Ausfälle, gehört es zu meinen Aufgaben, den Grund zu erkennen und zu lösen – so hat es auch Jesus getan.

Habe ich Stress oder Sorgen, welche mich emotional oder im Kontakt zu anderen blockieren, darf ich diese ohne Zurückhaltung vor Gott ablegen – wie in dem meinen Alltag begleitenden Lobpreislied „Lege deine Sorgen nieder“, von Pamela Natterer gesungen.

Ich kann in der Gemeinschaft der Gemeinde mit anderen aufatmen und neue Energie für die kommende Zeit auftanken.

Ich möchte anderen durch meine Arbeit in der Gemeinde in Lobpreis, Technik, Website, ... die Möglichkeit bieten, diese Erfahrungen zu machen und sich entflammen zu lassen – so wie es mir durch die Konfirmationszeit passiert ist.

*Leon Bauer* **Ich bleibe: Leon Bauer.**

*Foto: Stefanie Saul*



# Aus der Not eine Tugend machen? Erledigt!

**W**ehmütig schaute unser Herbst-Freizeit-Team das Bild aus der „guten, alten Zeit“ an: Alohra-Abend. 120 junge Leute haben exklusiven Petrus-Herbst-Freizeit-Spaß und tummeln sich – über 20 Jahre lang. Tunken sich, lassen sich verwöhnen in der Wellness-Ecke: Konfis mit Gurkenscheiben auf den Augen und so viel mehr. Aber nicht nur wegen CORONA wird es das nicht mehr geben: Das ALOHRA-Bad ist Geschichte. Also heulen? Nix da! Dann machen wir eben 3 Freizeiten! *ab*

Samstag, 29. und Sonntag, 30. Oktober

Kinder bis 12 Jahre

Altrheinhalle Plittersdorf (Nico Hertweck, Nico Meier + Team)

Unsere Konfis vom Kurs 2023

Petrus Kirche + Halle Gustav Heinemann (J. Cord, A. Berbig + Konfi-Team)

Jugendliche ab ca. 14 Jahren

Halle Niederbühl (Patrick, Philip, Steffi + Team)

Infos: [www.petrusgemeinde-rastatt.de](http://www.petrusgemeinde-rastatt.de)

## Herbst-Gemeindefest

Sonntag, 25. September

Unsere „neuen“ Konfis stellen sich im Gottesdienst vor, Paten und Großeltern sind mit eingeladen. Danach gibt es Spiele und eine Überraschung. Als Mittagessen plant Ingrid Götz mit ihrem Team ein 5-Sterne-Pasta-Büfett, dazu leckeren Nachtisch.



**Konfirmation ist ein Doppelpunkt: Schulung künftiger Betreuer\*innen.**

Foto: Berbig

## CASINO-ABEND

Freitag, 30. September

Dreier-Teams aus Konfi plus Eltern oder Paten oder Großeltern treten an und wetteifern.

## Buße?

Raus aus der Sackgasse!

Buß- und Betttag,

Mittwoch, 16. November,  
19 Uhr

## So viele Abschiede!

Ewigkeitssonntag,

20. November, 10 Uhr

Wir vergessen unsere Lieben nicht!  
Licht-im-Dunkel-Kerze anzünden!

## Neue Angebote

Funsport für Kids und Teens  
1. Sonntag im Monat nach der  
Kirche,

Johann-Peter-Hebel-Halle

Neuer Anfänger-Gitarrenkurs  
dienstags,  
18.45 Uhr bis 19.45 Uhr

## Abenteuertag

für Kinder ab 9 Jahren aus  
Kindergottesdienst und  
Jungscharen mit  
Jugend-Koordinatorin Julia Cord

Skifreizeit  
Adelboden/Schweiz  
immer vom

26. Dezember bis 5. Januar

ausgebucht, melden für die  
Warteliste

[www.petrusgemeinde-rastatt.de/skifreizeit-adelboden/](http://www.petrusgemeinde-rastatt.de/skifreizeit-adelboden/)

## Petrusgemeinde



Wilhelm-Busch-Straße 8

Fon (07 222) 2 14 82

Fax (07222) 2 11 49

[www.petrusgemeinde-rastatt.de](http://www.petrusgemeinde-rastatt.de)  
[pfarramt@petrusgemeinde-rastatt.de](mailto:pfarramt@petrusgemeinde-rastatt.de)

Pfarrer Albrecht Berbig

Jugend-Koordinatorin Julia Cord,  
[julia@cord-art.de](mailto:julia@cord-art.de)

Das Pfarramt ist besetzt:  
montags bis donnerstags,  
9 bis 12 Uhr,  
montags zusätzlich  
16 bis 19 Uhr

Gottesdienst:  
sonntags, 10 Uhr

# Friedensstifter

Dieses Jahr werden die Täuflinge am Taufbaum der Johanneskirche von Friedensstauben begrüßt. Die Konfis des Jahrgangs 2021/2022 haben die weißen Tauben im Rahmen des Bezirkskonfitages hergestellt – da war der Baum noch leer. Mittlerweile aber leuchten zwischen den Tauben immer mehr knallrote Äpfelchen mit den fröhlichen Gesichtern der Getauften hervor.

Der alte Konfi-Jahrgang konnte dann im Mai als Krönung des Konfi-Jahres das Friedensstifterwochenende mit Übernachtung in der Johanneskirche erleben. Hoffentlich ist es dem neuen Konfi-Jahrgang 2022/2023 Ende September, unbehelligt von Corona, ebenfalls vergönnt.



ww **Taufbaum: Mit Friedensstauben und Äpfelchen.**

Foto: Weißbecher

# Zuckerfestgrüße

Was wünscht man muslimischen Familien zum Zuckerfest? Hatice Özütürk, Vorsitzende der „Brücke für den Dialog“, wusste Rat – ganz einfach: Ein frohes Fest! Was schenkt man muslimischen Kindern zum Zuckerfest – klar, Süßigkeiten. So machten sich Marianne Götz und Ute Beltermann nach einer weiteren Beratung mit Hatice

Özütürk auf den Weg, passende Süßigkeiten einzukaufen.

Von Marianne Götz schön verpackt, konnten am 2. Mai 30 kleine Geschenktütchen mit herzlichen Grüßen von der Johanneskirche zum Verteilen an Hatice Özütürk übergeben werden.

ube



Ein frohes Fest: Wünscht die Johannesgemeinde.

Foto: Götz

## Johannesgemeinde



Franz-Philipp-Straße 17  
Fon (07 222) 600 17 909

www.johannesrastatt.de  
pfarramt@johannesrastatt.de  
Pfarrer Wenz Wacker

Das Pfarramt ist besetzt:  
montags, dienstags,  
donnerstags, freitags  
von 9 bis 11 Uhr

Gottesdienst:  
sonntags, 10 Uhr  
1. Sonntag im Monat in der  
Stadtkirche,  
sonst Johanneskirche

FunKi-Nachmittage für Kinder  
zwischen 5 und 11 Jahren,  
freitags, 15 Uhr, monatlich

# Neue Gottesdienstordnung

Ab September beginnt in der Johannesgemeinde fast jeder Monat mit einer „Lutherischen Messe“ in der evangelischen Stadtkirche: Feierliche Liturgie, alle drei Lesungen des Sonntags (Altes Testament, Epistel, Evangelium), Predigt und Abendmahl. In der Johanneskirche ist Abendmahl an besonderen

Tagen, z. B. an Erntedank, am Buß- und Betttag, am Ewigkeitssonntag.

Die Lutherischen Messen sind nicht nur Gemeindegottesdienste der Johannesgemeinde, sondern eine Einladung an alle Menschen in Rastatt, die gerne in guter Tradition Gottesdienst mit viel Bibelwort feiern.

ww

# Gemeindefest: Ja! – Aber ...

Endlich wieder ein Gemeindefest an Erntedank: Am **Sonntag, 2. Oktober**, feiern wir in der Johanneskirche Erntedankgottesdienst vor dem Erntear. Und danach ein Fest in kleiner Form, mit einfachem Essen, mit guten Gesprächen bei guten Getränken, mit Kaf-

fee und Kuchen. Aber: Falls Corona dazwischenfunkt, bleibt es beim Festgottesdienst, allerdings ohne Gemeindefest danach. Oder ein noch kleineres „Festchen to go“? Wir machen gemeinsam möglich, was geht, und freuen uns miteinander daran.

ww

# Mutterkirche

Die Kinder von Rosa Selig, „Sie war eine richtige Mutter“, sitzen um den Tisch: Fünf gestandene Menschen, drei Töchter, zwei Söhne. „Man konnte immer kommen, wenn man sie gebraucht hat. Sie war einfach da.“ Die fünf sitzen versonnen da, denken an die Mutter, die so stolz war auf ihre Kinder und Schwiegerkinder, auf die vielen Enkel und Urnenkel. Und dass sie sich dann alle in Deutschland wiedergefunden haben, in der Heimat der Mütter und Väter: Was für ein Glück.

Das hat in Sibirien damals ganz anders ausgesehen. Aber die Mutter

hat nie den Mut verloren. An der Wolga hatte es noch eine evangelische Kirche gegeben, aber dann in Sibirien hat sie alle Kinder selbst getauft. Und in dem alten Gesangbuch gelesen und in der alten zerfledderten Bibel geblättert. Das Volk Israel in der Verschleppung, das war keine alte Geschichte.

Aber dann wieder in Deutschland: Die schöne Kirche und die Orgel. Die alte Bibel konnte sie jetzt in ein seidenes Tüchlein einschlagen und in die Eckbank legen. Gottes Wort ist ja laut und deutlich zu hören. Und wenn mal keine Kirche ist? Dann setzt sie sich einfach hinein in das Gotteshaus und hört in die Stille.

In diesem Sinn wird die evangelische Stadtkirche Mutterkirche bleiben: Am ersten Sonntag im Monat ist lutherische Messe, mit viel Bibelwort und, wenn es geht, mit Abendmahl. Hier kann man einfach kommen, hören, empfangen und gestärkt gehen. Und in den anderen Pfarreien der Stadt Gemeinschaft finden und mitarbeiten, in Johannes, Petrus und



Offene Tür: Einladend.

Foto: Schulze

Thomas. Aber die Woche über ist die Mutterkirche einfach offen und da. Man kann kommen, wenn man sie braucht.

Info: Wer ehrenamtlich mithelfen möchte, dass die Stadtkirche tagsüber zuverlässig geöffnet gehalten werden kann, wende sich bitte an das Pfarrbüro der Johannesgemeinde, Tel. 600 17 90. **ww**

## Kirchenmusik

Buß- und Bettag,  
16. November, 19 Uhr

Streichensemble Norbert Krupp und Solisten  
Eintritt frei.

Ewigkeitssonntag,  
20. November, 18 Uhr

Kantatenorchester Murgtal.  
Leitung: Kirchenmusikdirektor  
Friedemann Schaber  
Eintritt frei.

## Jugend musiziert Klassik

Das Schüler-Symphonie-Orchester Baden-Württemberg ist ein Projektorchester mit jungen Musikerinnen und Musikern aus Schulen des ganzen Landes. Am **Samstag, 8. Oktober, um 17 Uhr** lässt es in der Stadtkirche Werke von Carl-Maria von Weber (Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“), Robert Schumann („Rheinische Symphonie“) und Pjotr Iljitsch Tschaikows-

ki (Violinkonzert D-Dur) erklingen. Der Solist ist Lewin Kreuz, die Leitung hat Christoph Wagner.

Die Einnahmen sind für die Stiftung Alten- und Familienhilfe Eisingen/Fils bestimmt.

Eintrittskarten (14 €, Ermäßigungen für SchülerInnen, Schüler und Studierende) gibt es an der Abendkasse und den üblichen Vorverkaufsstellen. **ww**

## Stadtkirche



Herrenstraße 17  
www.evangelische-stadtkirche-rastatt.de

Pfarrer Wenz Wacker

Sekretariats-Kontakt:  
Pfarramt Johannesgemeinde  
pfarramt@johannesrastatt.de  
Fon (07 222) 600 17 90  
Öffnungszeiten siehe Seite 10

Gottesdienst:  
1. Sonntag im Monat, 10 Uhr

## Zweite Rastatter Krimi-Tage

Am **11. und 12. November** finden die zweiten Rastatter Krimitage statt. Auch in diesem Jahr richtet die Stadt Rastatt in Kooperation mit der Wortwerke-Buchhandlung und der Buchhandlung Thalia die Rastatter Krimitage aus. Ein buntes Programm von bekannten und auch neuen, regionalen Autorinnen und Autoren wartet jeweils von **19 Uhr bis 22 Uhr** auf ein gespanntes Publikum. Die Lesungen finden in außergewöhn-

licher Umgebung, wie dem **Kellertheater, dem Rossi-Haus und der evangelischen Stadtkirche**, statt. Diesmal werden die Autorinnen und Autoren von Leseort zu Leseort wandern, und das Publikum kann es sich an einer Stelle gemütlich machen. Für Getränke ist gesorgt. Weitere Informationen erhalten Sie zu gegebener Zeit über die Tagespresse, die Wortwerke-Buchhandlung und die Buchhandlung Thalia. **ww**

## Weg damit

Wie es Ihnen geht, weiß ich nicht, aber ich bin Jägerin und Sammlerin – alte Tradition seit den Neandertalern – und keine Heldin im Ausmisten und Wegwerfen. Wer mir das nicht glauben will: Herzliche Einladung in meinen Keller, die Garage, mein Arbeitszimmer. Neulich war ich bei meiner Cousine zu Besuch. Die ist das krasse Gegenteil. Die mistet jede Woche aus. Alles wird infrage gestellt außer Dokumenten wie Geburtsurkunde oder die KFZ-Versicherungsunterlagen. Ein gemaltes Bild vom Junior? Wenn es älter als zwei Wochen ist: Weg da-



**Sammeln und Horten: Schätze oder Ballast?** Grafik: tom-iurchenko, iStock

mit! Ich dagegen besitze noch meine eigenen Kinderzeichnungen von vor 50 Jahren! Auszumisten ist wirklich schwierig und keine leichte Aufgabe. Und genau das hindert mich schon, damit anzufangen. Also, die erste Hürde nehmen und sich eingestehen: Das wird anstrengend, aber ein sauberer Keller ist das Ziel, los geht's! Die nächste Hürde sind meine Glaubenssätze wie „Geschenktes darf ich nicht weiterschicken“ oder „Selbstgebasteltes hat Ewigkeitswert“. Wenn ich mir klar werde, dass diese Gesetze nicht unbedingt gelten müssen, sortiert es sich schon leichter. Das Geschenk hat mir Freude gemacht – damals in den frühen 2000er-Jahren. Nun darf es weg! Aufräum-Bremse Nr. 3: Es hat mal viel Geld gekostet! Die Gegenfrage: Ist das, was ich durch das Aussortieren gewinnen könnte, nicht vielleicht wertvoller für mich als der Wert die-

ses nicht mehr zu gebrauchenden Gegenstandes? Na siehste! Hürde Nr. 4: Manch ein Karton oder Dachboden wird nicht geöffnet oder ausgemistet, weil sich mit dem Inhalt belastende Erinnerungen verbindet. Man möchte gar nicht mehr daran denken, was in diesem Karton ist. Oder mit welchen Erinnerungen man diese Gegenstände verbindet. Ja, das kann sein, aber möchte ich immer wieder über diese Dinge stolpern oder sie vielleicht doch lieber ein für alle Mal aus dem Weg räumen? Vielleicht kann ja eine zweite neutrale Person dabei helfen, die dunklen Erinnerungen samt Karton zur Haustüre hinauszutragen. Eine weitere Aufräum-Falle ist, niemanden enttäuschen zu wollen. Das Gemälde, damals zur Hochzeit geschenkt, könnte Tante Erna vermissen beim nächsten Besuch. Wie würde es sich anfühlen, ihr die Wahrheit zu sagen? „Ich möchte das Bild nicht mehr, deswegen habe ich es weggetan.“ Wie wichtig ist es mir, andere nicht zu enttäuschen? Komme ich damit klar, wenn jemand anderes mal sauer auf mich ist? Ja, Ausmisten ist auch ein psychischer Vorgang, bei dem ich mich besser kennenlernen kann. Die letzte große Hürde ist das Risiko, das ich eingehe, wenn etwas tatsächlich für immer weggeworfen wurde. Dieses Risiko beim Aussortieren lässt sich nicht komplett vermeiden. Aber wie groß ist das Risiko ganz realistisch betrachtet? Was wäre das Schlimmstmögliche, was eintreten könnte? Käme ich damit zurecht? Wäre das auszuhalten? In den meisten Fällen kommt man zu dem Schluss, dass eine Ausmistaaktion mehr Chancen bietet als Risiken, die man damit eingeht. Einfach, weil ich ja nicht leichtfertig entscheiden muss. Ich kann mich an bestimmten Kriterien orientieren. Und so eine wohlüberlegte Aussortierungsentscheidung treffen.

Aber mein bester Maßstab ist – Überraschung! – in der Bibel bei Matthäus 6,19 zu finden „Sammelt keine Schätze hier auf der Erde! Denn ihr müsst damit rechnen, dass Motten und Rost sie zerfressen oder Einbrecher sie stehlen. Sammelt lieber Schätze bei Gott. ... Denn euer Herz wird immer dort sein, wo ihr eure Schätze habt.“ Woran soll mein Herz, meine Seele hängen? Am Krusch im Keller? Gewiss nicht!

juco

## Der Umwelttipp



### „80 MILLIONEN GEMEINSAM FÜR ENERGIEWECHSEL“

MARKUS ENDERLE

So heißt die Kampagne des Bundesministeriums für Klima und Wirtschaft als Antwort auf die ausgerufenen Gasmangellage. Mehr als 80 Millionen Menschen leben in Deutschland – und wir alle können etwas beitragen, damit Deutschland unabhängiger von fossilen Energieimporten wird und wir das Klima schützen.

29 % des gesamten Energieverbrauchs in Deutschland entfallen auf Privathaushalte.

320 € Stromkosten im Jahr kann ein Haushalt in einem Mehrfamilienhaus sparen.

67 % unseres Energieverbrauchs benötigen wir fürs Heizen.

Um bei der Heizung Energie zu sparen, müssen wir nicht frieren. Denn bereits 1 Grad weniger spart bis zu 6 % Energie. Also runter mit der Temperatur abends im Wohnzimmer. Und auch im Schlafzimmer darf es kühler sein.

So lüften wir effizient: Heizung kurz ausschalten, Fenster weit öffnen, Innentüren ebenfalls aufmachen – und so einmal ordentlich für 5 bis 10 Minuten durchlüften. Ineffizient lüften wir hingegen, wenn wir Fenster den ganzen Tag gekippt lassen. Dann kühlen auch die Möbel aus, entsprechend braucht unsere Heizung abends mehr Energie.

Was beim Heizen gilt, stimmt auch beim Kühlen: 1 Grad wärmer spart 6 % Energie: Oft ist im Haushalt der Kühlschrank zu kalt eingestellt. Durchschnittlich 5,8 Grad zeigt das Thermometer an. Das ist zu kalt – denn schon 7 Grad reichen aus, um Lebensmittel und Getränke verlässlich zu kühlen.

Und wenn wir schon am Kühlschrank sind, lohnt der Blick ins Gefrierfach. Dort sind minus 18 Grad vollkommen ausreichend!

Weitere Tipps finden Sie im Internet unter [www.energiewechsel.de](http://www.energiewechsel.de).